

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 1

Artikel: Unterwanderung der Hilfswerke? : Zu einem Schlagwort der Aktion
"Kirche wohin?"
Autor: Mäder, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI MÄDER

Unterwanderung der Hilfswerke?

Zu einem Schlagwort der Aktion «Kirche wohin?»

«So, Sie sind also gegen die freie Marktwirtschaft. So siehst du auch aus, du Sauhund!» Harte Worte, gesprochen von einer Frau mittleren Alters. Zu mir, am Ende einer Veranstaltung der Aktion «Kirche wohin?». Weshalb?

Am Aeußern mag es kaum gelegen haben. Meine unauffällige Manchesterkleidung war frisch gewaschen. Das Haar ebenfalls. Allerdings erfrechte ich mich kurz zuvor, dem Referenten Fragen zu stellen. Und zwar zu seiner Behauptung, die Hilfswerke seien unterwandert. Durch «gewisse Kreise» nämlich, «die 'Entwicklungshilfe' sagen, damit aber Umsturz meinen». Was ist daran wahr?

Kein Zweifel, etliche Entwicklungshelfer und -politiker setzen sich für Strukturveränderungen ein. Aber heimlich? Nein, offen, ohne Hehl und Doppelspiel. Mit ehrlicher Darlegung der eigenen Wert- und Zielvorstellungen. Vielleicht im Gegensatz zu «gewissen» Wirtschaftsvertretern, die «Entwicklungshilfe» sagen, damit jedoch Geschäft meinen. So lobpreisen beispielsweise einzelne Reiseunternehmen ihren einträglichen Handel mit armen Ländern als «zukunftsweisende und edelste Form der Entwicklungshilfe».

Geschickter argumentieren etwa Sprecher von Nestlé und der Basler Chemie. Auch diese bemühen sich, die öffentliche Meinung über Entwicklungsfragen nachhaltig zu beeinflussen. Mit clever aufgemachten Broschüren, in einschlägiger Werbesprache abgefaßt. Großaufgelegt, oft gratis verteilt. Zum Beispiel an Pfarrer und Lehrer. Allerdings mit dem Hinweis, die Privatindustrie sei zwar kein karitatives Unternehmen, leiste jedoch beispielhafte «Hilfe ohne Geschenke». So trage die Schweizer Industrie in Entwicklungsländern zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitslage bei. Kaum ein Wort aber von Zerstörung traditioneller Wirtschaftszweige, von neu errichteten Monokulturen und von zunehmend einseitiger Abhängigkeit. Und diese Ignoranz macht mir Angst. Diese selbstgefällige Reinwaschung des eigenen Interesses nach Kapitalverwertung. Ebnet nicht gerade diese quasi-offizielle Haltung das Feld für feindselige Angriffe gegen Entwicklungsorganisationen und -politiker, die aus guten Gründen andere Auffassungen vertreten? Wer jedenfalls hierzulande Aufrufe und Stellungnahmen von lobbyschwachen Betroffenen ernst nimmt, läuft bereits Gefahr, öffentlich denunziert zu werden. Zum Beispiel durch die im Januar 1980 gegründete Aktion «Kirche wohin?».

Sündenbock-Schema

Diese «aufklärerische» Aktion beliefert regelmäßig und gezielt über dreitausend Adressaten mit mies recherchierten Angaben über (Mitglieder von) Entwicklungsorganisationen. Dazu ein Beispiel aus meiner nächsten Umgebung: Der Arbeitskreis «Tourismus und Entwicklung» veranstalte Touren «in Länder, die den Segen des Sozialismus erfahren haben oder in Regionen, wo Fehler nichtsozialistischer Regierungen angeprangert werden können». So (als angebliches Zitat) im Rundbrief Nr. 4 der Aktion zu lesen. Der Arbeitskreis führt jedoch weder Reisen durch, noch propagiert er welche. Das steht in den Statuten, allen Grundsatzpapieren und ist völlig klar. Aber wem? Denen, die es wissen und richtig wissen wollen. Und was denken diejenigen, die lediglich über «Informationen» der Aktion «Kirche wohin?» verfügen? Nun, diese «machen sich» dann eben ein anderes Bild. Und mehr noch: Sie hegen vermutlich einen Groll «wider alles Kritische». Geschürt und aufgehetzt durch ein unbedachtes Sündenbock-Schema, das keinen konstruktiven Konflikt ermöglicht.

So wurden an der erwähnten Veranstaltung mit viel Pathos und Rhetorik abwesende Persönlichkeiten lächerlich gemacht. Das befremdete viele Teilnehmer. Mehrere zeigten sich aber auch sehr angetan. Zum Beispiel diese Frau, die mich Sauhund schimpfte. Vielleicht eine Mitläuferin? Mit der Faust im Sack? Nunmehr angesprochen auf ihre möglicherweise allgemeine und berechtigte Wut. Mit Verleumdungen über «von Moskau gesteuerte Bösewichte». Wie einfach! Beinahe zum Lachen. Steckten hinter dieser Aktion nicht «Größen» mit Einflußmöglichkeiten? Der Präsident der Aktion ist ehemaliger Aktivist der «Aktion Niemals Vergessen» (diese gab vor Jahren «zur Stärkung des Wehrwillens des Schweizervolkes» Tausende von Molotow-Cocktail-Zündern an «Angehörige höherer Schulen» ab), Vorstandsmitglied der «Aargauischen Vaterländischen Vereinigung» (mit einem Gründer, der als Divisionär offene Sympathien für das «Dritte Reich» demonstrierte), Zentralvorstandsmitglied der Hoferschen «Fernseh- und Radiovereinigung», Benützer von Cinceras Auskunftsteil und Unterzeichner des in vielen Zeitungen abgedruckten Inserates «Wir brauchen Mahner wie Cincera».

Dialogunfähigkeit

Fragt sich nun: Wie soll dieser Aktion begegnet werden? Erst dachte ich: am besten gar nicht. Dann: die größten Unwahrheiten berichtigen. Später führte ich ein Biertischgespräch mit den Verantwortlichen. Danach schlug ich ihnen schriftlich vor, uns in unseren Publikationen gegenseitig Platz für eine Selbstdarstellung einzuräumen. Und jetzt habe

ich den Eindruck, daß diese Versuche wenig taugen. Zu emotionsgeladen ist der Konflikt. Nackte Argumente helfen da nicht weiter. Vielleicht schicke ich morgen diesen Herren eine Eintrittskarte für das aufstellende Musical «Ich steig aus und mach 'ne eigene Show». Da wird nicht trocken und eindimensional mit Rationalisierungen gefochten, sondern Mut zur Veränderung und ein beglückendes Gefühl verbreitet. Und das brauchen wir. Nicht als Ersatz für politische Auseinandersetzungen. Wohl aber als Grundlage, damit diese sinnbringend ausfallen.

Die NEUEN WEGE vor 50 Jahren

Zitate aus dem Januarheft 1932

Gandhi in der Schweiz

Gandhis Besuch in der Schweiz hat hohe Wellen geworfen. Unsere helvetischen Militaristen können es ihm nicht verzeihen, daß er die Abschaffung unseres Götzen, der 'Armee', gefordert hat. Wenn er dabei von den Frauen und Kindern redete, die dem 'Feinde' entgegen an die Grenze sollten (etwas, was man uns bisher immer bloß zum Spott vorgehalten hat!), so hat er allerdings mit Indierum, nicht mit schweizerischem Helden-Philistertum gerechnet.

Die Abrüstungskonferenz

Die Schweiz schickt eine Delegation, die in der Mehrheit aus Obersten und Generalstäblern besteht und damit für eine Aufrüstungs-Konferenz geeignet wäre, nicht für eine Abrüstungs-Konferenz. Ihr Ziel wird wohl sein, zu beweisen, daß für uns, wegen 'unserer besonderen Lage', Abrüstung nicht in Betracht komme, da die schweizerische Armee ein Friedensinstrument sei und so fort ... Man stelle sich eine aus Wirten, Bierbauern und Weinhändlern zusammengesetzte Konferenz vor, die den Auftrag hätte, die Wirtshäuser und den Alkoholgenuß abzuschaffen, die dazu noch das richtige Verhältnis der Kontingente zu bestimmen hätte, in denen vorläufig Bier, Wein und Branntwein hergestellt und konsumiert werden dürften, und wir haben eine Analogie zu dieser 'Abrüstungskonferenz'.

Militärdebatten der Bundesversammlung

In einigen Militärdebatten der Bundesversammlung sind Sozialdemokraten ziemlich energisch gegen Heer und Militärdienst angetreten. Natürlich ganz ohne Erfolg. Wenn diese Oberstenversammlung und Leibgarde des Bundesrates durch so etwas erschüttert werden soll, muß eine ganz andere Haltung der Partei außerhalb des Ratssaales dahinter stehen.

Mussolini und der Papst

Mussolini hat vom Papst den Orden des goldenen Sporens Christi bekommen. Vielleicht als Dank dafür, daß ihm der stark antiklerikale ehemalige faschistische Generalsekretär Giurati geopfert worden ist. Auch eine Art Handel!